

Svenja Sachweh

Spurenlesen im Sprachdschungel

Kommunikation und Verständigung
mit demenzkranken Menschen



Svenja Sachweh
Spurenlesen im Sprachdschungel

Verlag Hans Huber
Programmbereich Pflege

Beirat Wissenschaft
Angelika Abt-Zegelin, Dortmund
Silvia Käppeli, Zürich
Doris Schaeffer, Bielefeld

Beirat Ausbildung und Praxis
Jürgen Osterbrink, Salzburg
Christine Sowinski, Köln
Franz Wagner, Berlin



Bücher aus verwandten Sachgebieten

- Abraham/Bottrell/Fulmer/Mezey (Hrsg.)
Pflegestandards für die Versorgung alter Menschen
2001. ISBN 978-3-456-83424-5
- Bölicke et al.
Ressourcen erhalten
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84394-0
- Borker
Nahrungsverweigerung in der Pflege
Eine deskriptiv-analytische Studie
2002. ISBN 978-3-456-83624-9
- Bowlby Sifton
Das Demenz-Buch
Ein «Wegbegleiter» für Angehörige und Pflegenden
2007. ISBN 978-3-456-84416-9
- Brooker
Person-zentriert pflegen
Das VIPS-Modell für demente Menschen
2008. ISBN 978-3-456-84500-5
- Buchholz/Schürenberg
Lebensbegleitung alter Menschen
Basale Stimulation in der Pflege alter Menschen
2., vollst. überarb. und erw. Auflage
2005. ISBN 978-3-456-84111-3
- Fitzgerald Miller
Coping fördern – Machtlosigkeit überwinden
Hilfen zur Bewältigung chronischen Krankseins
2003. ISBN 978-3-456-83522-8
- Funk/Tornquist/Champagne/Wiese (Hrsg.)
Die Pflege chronisch Kranker
1997. ISBN 978-3-456-82828-2
- Grond
Gewalt gegen Pflegenden
2007. ISBN 978-3-456-84417-6
- Gafner/Meier
Geriatrische Krankheitslehre
Teil I: Psychiatrische und neurologische Syndrome
4., vollst. überarb. u. erw. Auflage
2005. ISBN 978-3-456-84204-2
- Gafner/Meyer
Geriatrische Krankheitslehre
Teil II: Allgemeine Krankheitslehre und somatogene Symptome
3., vollst. überarb. Aufl.
2007. ISBN 978-3-456-84376-6
- Heeg et al.
Technische Unterstützung bei Demenz
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84396-4
- Innes (Hrsg.)
Die Dementia Care Mapping Methode (DCM)
2004. ISBN 978-3-456-84040-6
- Kitwood
Demenz
Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen
5., erg. Auflage
2008. ISBN 978-3-456-84568-5
- Klessmann
Wenn Eltern Kinder werden und doch die Eltern bleiben
6., durch ein neues Vorwort erg. Aufl.
2006. ISBN 978-3-456-84364-3
- Koch-Straube
Fremde Welt Pflegeheim
2., korrr. Auflage
2003. ISBN 978-3-456-83888-5
- Kostrzewa/Kutzner
Was wir noch tun können!
Basale Stimulation in der Sterbebegleitung
3. Auflage
2007. ISBN 978-3-456-84400-8
- Kostrzewa
Palliative Pflege von Menschen mit Demenz
2008. ISBN 978-3-456-84459-6
- Krohwinkel
Rehabilitierende Prozesspflege am Beispiel von Apoplexikranken
Fördernde Prozesspflege als System
3., durchgesehene Auflage
2008. ISBN 978-3-456-84561-6
- Lind
Demenzranke Menschen pflegen
2., korrr. u. erg. Auflage
2007. ISBN 978-3-456-84457-2
- Lofing/Geise (Hrsg.)
Management und Betriebswirtschaft in der ambulanten und stationären Altenpflege
2005. ISBN 978-3-456-84189-2
- Mace/Rabins
Der 36-Stunden-Tag
5., vollst. überarb., erw. u. akt. Auflage
2001. ISBN 978-3-456-83486-3
- Martin/Schelling (Hrsg.)
Demenz in Schlüsselbegriffen
2005. ISBN 978-3-456-84191-5
- Meyer
Gewalt gegen alte Menschen in Pflegeeinrichtungen
1998. ISBN 978-3-456-83023-0
- Morof Lubkin
Chronisch Kranksein
Implikationen und Interventionen für Pflege- und Gesundheitsberufe
2002. ISBN 978-3-456-83349-1
- Müller-Lobeck
Arzneimittellehre für die Altenpflege
2002. ISBN 3-456-83321-0
- Neumann/Zank/Baltes/Tzschätzsch
Selbständigkeit im Alter
2., korrr. Auflage
1997. ISBN 978-3-456-82905-0
- Petzold et al.
Ethik und Recht
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84398-8
- Plemper et al.
Gemeinsam betreuen
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84393-3
- Richter/Richter
Alzheimer in der Praxis
2004. ISBN 978-3-456-84020-8
- Robert Bosch Stiftung (Hrsg.)
Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz – Gesamtausgabe
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84413-8
- Rückert et al.
Ernährung bei Demenz
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84397-1
- Sachweh
«Noch ein Löffelchen?»
Effektive Kommunikation in der Altenpflege
2., vollst. überarb. u. erw. Auflage
2006. ISBN 978-3-456-84065-9
- Schilder
Lebensgeschichtliche Erfahrungen in der stationären Altenpflege
2007. ISBN 978-3-456-84442-8
- Schwerdt
Eine Ethik für die Altenpflege
1998. ISBN 978-3-456-82841-1
- Sitzmann
Hygiene daheim
Professionelle Hygiene in der stationären und häuslichen Alten- und Langzeitpflege
2007. ISBN 978-3-456-84315-5
- Soyka
Rückengerechter Patiententransfer in der Kranken- und Altenpflege
2000. ISBN 978-3-456-83329-3
- Sulser
Ausdrucksmalen für Menschen mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84378-0
- van der Kooij
«Ein Lächeln im Vorübergehen»
Erlebensorientierte Altenpflege mit Hilfe der Mäeutik
2007. ISBN 978-3-456-84379-7
- Wißmann et al.
Demenzkranken begegnen
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
2007. ISBN 978-3-456-84395-7
- Informationen über unsere Neuerscheinungen finden Sie im Internet unter:
www.verlag-hanshuber.com

Svenja Sachweh

Spurenlesen im Sprachdschungel

Kommunikation und Verständigung mit
demenzkranken Menschen

Verlag Hans Huber

Dr. Svenja Sachweh. Dr. phil., promovierte Sprachwissenschaftlerin und Kommunikationstrainerin.
Universitätsstraße 98
DE-44799 Bochum
E-Mail: sachweh@talkcare.de
Internet: www.talkcare.de

Lektorat: Jürgen Georg, Gaby Burgermeister
Gestaltung und Herstellung: Daniel Berger
Illustration: Raimund Beerwerth, Maria Brakhane, Christine Enzmann, Elmar Frink, Grit Herrchen, Inge Hofmann,
Werner Krüper, Karin Peters, Jo Pöttgens, N. Schröder, Marianne Strutz, Lubomir Tükör
Titelillustration: pinx. Winterwerb und Partner, Design-Büro, Wiesbaden
Umschlag: Atelier Mühlberg, Basel
Satz: sos-buch, Mainz
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
Printed in Germany

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Verfasser haben größte Mühe darauf verwandt, dass die therapeutischen Angaben insbesondere von Medikamenten, ihre Dosierungen und Applikationen dem jeweiligen Wissensstand bei der Fertigstellung des Werkes entsprechen. Da jedoch die Pflege und Medizin als Wissenschaft ständig im Fluss sind, da menschliche Irrtümer und Druckfehler nie völlig auszuschließen sind, übernimmt der Verlag für derartige Angaben keine Gewähr. Jeder Anwender ist daher dringend aufgefordert, alle Angaben in eigener Verantwortung auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber
Lektorat: Pflege
z. Hd.: Jürgen Georg
Hogrefe AG
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9

1. Auflage 2008
© 2008 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
ISBN 978-3-456-84546-3

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	9
Einleitung	11
Zum Aufbau des Buches	14
Exkurs: Wissenswertes über das Gehirn	15
Hemisphärendominanz	15
Eingeschränkte Gehirntätigkeit bei Demenz	17
1. Veränderungen der verbalen Kommunikationsfähigkeit	19
1.1 Wortfindungsstörungen	19
1.1.1 Was bedeutet Wortfindungsstörung?	19
1.1.2 Wie reagieren Menschen mit Demenz auf Wortfindungsstörungen?	22
1.1.3 Wie sollten wir damit umgehen, wenn Betroffene die Wörter nicht finden?	38
1.2 Verstehen	43
1.2.1 Abnehmende Verstehensfähigkeit	43
1.2.2 Wie gehen demenzkranke Menschen mit Verstehensproblemen um?	50
1.2.3 Wie wir mit Verstehensproblemen umgehen sollten	52
1.3 Grammatik (Wortbildung, Satzbau)	58
1.3.1 Grammatische Fähigkeiten bei Demenz	58
1.3.2 Wie gehen die Betroffenen mit grammatischen Schwierigkeiten um?	61
1.3.3 Wie sollten wir uns verhalten, wenn Menschen mit Demenz Grammatikfehler machen?	63
1.4 Das Gesprächsverhalten von demenzkranken Menschen	64
1.4.1 Soziales Wissen und Verhalten	64
1.4.2 Veränderungen des Gesprächsverhaltens	67
1.4.3 Wie sollten wir auf das veränderte Gesprächsverhalten von Menschen mit Demenz reagieren?	79
2. Veränderungen der nonverbalen Kommunikationsfähigkeit ..	85
2.1 Körpersprache wahrnehmen und verstehen	86
2.2 Die Kehrseite: Nonverbale Kommunikation nicht oder falsch verstehen	93

2.3	Nonverbal sein: Körpersprache statt Worte	95
2.4	Was optimale nonverbale Kommunikation in der Pflege erschwert ..	111
2.5	Die Gefahr von voreiligen Schlüssen und Fehleinschätzungen	113
2.6	Wie wir die nonverbale Kommunikation gestalten sollten	120
3.	Tipps für die Beziehungsarbeit	133
3.1	Angemessener Umgang mit demenzkranken Personen	133
3.2	Wertschätzende Gesprächsführung	136
3.3	Anrede	138
3.4	Zuhören	140
3.5	Auf Gefühle eingehen	142
3.6	Lob und Komplimente	144
3.7	Entscheidungen und Wahlmöglichkeiten	145
3.8	Zum Abgewöhnen: Falsche Verhaltensweisen	146
4.	Optimieren der Gesprächsführung	149
4.1	Geschickte Themenwahl	149
4.2	Fragen richtig stellen	153
4.3	Sinnvoller Einsatz von biografischem Wissen	156
4.3.1	Biografie hilft zu verstehen	156
4.3.2	Biografie hilft, Identität und Selbstwertgefühl zu wahren	157
4.3.3	Biografie hilft bei der Beziehungsarbeit	157
4.3.4	Biografie liefert Gesprächsthemen	158
4.3.5	Wie Biografie sinnvoll zu nutzen ist	158
4.3.6	Was man mit biografischem Wissen nicht machen sollte	159
4.4	Humor	164
4.4.1	Humor verstehen	164
4.4.2	Selber humorvoll sein	166
4.4.3	Empfehlungen zum Einsatz von Humor	167
5.	Die kommunikative Gestaltung von alltäglichen Pflege- situationen	171
5.1	Körperpflege	171
5.2	Essen und Trinken	175
5.3	Ausscheiden	178
5.4	Einschlafen und Aufstehen	179
6.	Bewältigung schwieriger Situationen	181
6.1	Ständige Wiederholungen	181
6.1.1	Ursachen von Wiederholungen	183
6.1.2	Umgang mit Wiederholungen	185
6.2	Rufen und Schreien	192
6.2.1	Ursachen für häufiges Schreien	192
6.2.2	Umgang mit Rufen und Schreien	195

6.3	Aggressionen und Konflikte	204
6.3.1	Auslöser von Aggressionen und Konflikten	204
6.3.2	Umgang mit Aggressionen und Konflikten	212
6.4	Halluzinationen und Wahnvorstellungen	230
6.4.1	Ursachen von Halluzinationen und Wahnvorstellungen	231
6.4.2	Umgang mit Halluzinationen und Wahnvorstellungen	232
6.5	Herum- und Weglaufen	236
6.5.1	Ursachen für das Herum- und Weglaufen	236
6.5.2	Empfohlener Umgang mit dem Herumlaufen	241
7.	Umgang mit der Wahrheit	251
7.1	Realitätsorientierungstraining (ROT)	251
7.1.1	Die Inhalte	251
7.1.2	Die Methode	252
7.1.3	Beobachtbare Auswirkungen von ROT	252
7.1.4	Bewertung	256
7.2	Validation nach Naomi Feil	258
7.2.1	Die Inhalte	258
7.2.2	Die Methode	259
7.2.3	Beobachtbare Folgen von Validation	260
7.2.4	Bewertung	261
7.3	Integrative Validation (IVA) nach Nicole Richard	263
7.3.1	Die Inhalte	263
7.3.2	Methodisches Vorgehen	264
7.3.3	Behauptete Folgen/Auswirkungen von IVA	265
7.3.4	Bewertung	266
7.4	«Notlügen»	267
7.4.1	Die Inhalte	267
7.4.2	Methodisches Vorgehen	270
7.4.3	Beobachtbare Auswirkungen von Notlügen	271
7.4.4	Bewertung	273
	Fazit	279
	Literaturverzeichnis	281
	Sachwortverzeichnis	297

Danksagung

Wer Bücher schreibt, braucht mehr als eine gute Idee und einen langen Atem: nämlich Menschen, die sich für den Prozess und das Endprodukt interessieren und, alltagssprachlich formuliert, ihren Senf dazu geben. Nur durch ihre Beiträge und Rückmeldungen konnte dieses Buch in ästhetischer und inhaltlicher Hinsicht zu dem werden, was es jetzt ist. Ganz herzlich bedanken möchte ich mich deshalb:

- bei Jürgen Georg und Gaby Burgermeister vom Verlag Hans Huber für die seit vielen Jahren zuverlässige und humorvolle Betreuung,
- bei Elmar Frink für die wie immer köstlichen Cartoons,
- bei den Gewinnern meines Fotowettbewerbs, und ganz besonders bei Raimund Beerwerth (DJ2DV@t-online.de; www.home.fotocommunity.de/raimunds) für die ansprechenden Bildbeiträge,
- bei Marco Beckendorf für die künstlerischen Demenz-Texte,
- bei Marion Kainz (marion.kainz@gmx.de), der Regisseurin der preisgekrönten und unbedingt sehenswerten WDR-Demenz-Dokumentation «Der Tag, der in der Handtasche verschwand», für die Erlaubnis, einen Gesprächsausschnitt aus diesem Film verwenden zu dürfen,
- bei meinen Korrekturlesern Eckhard Hofmann, Peter Hetzel und Dr. Klaus Maria Perrar für konstruktive und inspirierende Kritik,
- bei allen beruflich und privat Pflegenden, die mir erlaubt haben, ihre Gespräche mit Menschen mit Demenz aufzunehmen,
- und natürlich bei allen demenziell Erkrankten, die mir einen Blick in ihre Welt gestattet haben – und hier ganz besonders bei Richard Taylor, der meine vielen Fragen geduldig beantwortet hat. Ihm möchte ich, stellvertretend für alle Betroffenen, die darum kämpfen, von uns als Personen wahrgenommen und behandelt zu werden und so lange wie möglich mit uns im Gespräch zu bleiben, dieses Buch widmen.

Einleitung

Wir Menschen sind soziale Wesen, die die Interaktion und die Begegnung mit anderen brauchen, um existieren, uns wohlfühlen und entwickeln zu können. Kommunikation ist in unserer Welt eine Überlebensnotwendigkeit. Das belegt eindrucksvoll ein grausames, (angeblich) vom Staufenkönig Friedrich II. von Sizilien im Mittelalter angeordnetes Experiment: Weil er wissen wollte, wie sich Sprache entwickelt, wurden auf seine Anweisung hin einige Säuglinge von der normalen Umwelt isoliert. Man hat sie zwar gefüttert und gewickelt, aber niemals liebkost. Die Babys, mit denen man nicht sprechen durfte, sind im wahrsten Sinne des Wortes verkümmert und am Mangel an Beachtung und Zuwendung gestorben!

Sprache ist leider auch das, was Menschen mit Demenz nach und nach verloren geht: Für sie wird zum Leidwesen aller Beteiligten die Verständigung mit anderen (und damit auch die Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen) immer schwieriger. Viele der Betroffenen reagieren darauf mit Rückzug, Verzweiflung und Depressionen. Man sollte also meinen, dass angesichts der Millionen von Menschen, die weltweit an einer Demenz erkrankt sind, das Thema Sprache und Demenz von großer Wichtigkeit ist. Erstaunlicherweise bietet aber der deutschsprachige Fachbuchmarkt sehr wenig darüber, wie sich die Fähigkeit demenziell erkrankter Menschen, sich selber auszudrücken und andere zu verstehen, verändert und wie man angemessen mit ihnen kommunizieren kann – und das, obwohl unter Pflegepersonen und Angehörigen ein sehr großes Interesse an diesem Thema (und zuweilen auch ein nicht geringer Leidensdruck) besteht. Auch bietet die Pflegeausbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz nach wie vor wenig wissenschaftlich fundiertes und wenig konkret anwendbares und praxisnahes Wissen für den kommunikativen Umgang mit demenzkranken Menschen.

Das Problem bei den vorhandenen Artikeln und Büchern zum Thema ist meines Erachtens das Folgende: Die Demenz-Theoretiker untersuchen in Experimenten, also in unnatürlichen Stresssituationen, wie eine meist geringe Anzahl von Betroffenen kommuniziert, bzw. mehr oder weniger komplexe kommunikative Aufgaben bewältigen kann. Ihre Fragestellungen, die sie mit statistischen Methoden bearbeiten, sind jedoch eher theoretischer Natur. Sie zielen in der Regel nicht darauf ab, die Lebensqualität von Menschen mit Demenz zu verbessern; sie beabsichtigen zumeist nicht, Hilfestellungen hinsichtlich Verstehen und Verständigung zu geben. Somit stellt sich die Frage, inwiefern ihre Ergebnisse für

die alltägliche Kommunikation mit den erkrankten Menschen überhaupt relevant sind. Die Demenz-Praktiker, die bestens über das Leben mit Demenz und regelmäßig auftauchende Verständigungsprobleme Bescheid wissen, sind demgegenüber meistens nicht ausreichend geschult, um kommunikative Phänomene angemessen beschreiben, untersuchen und darstellen zu können.

In diesem Buch werden deshalb die Erkenntnisse aus Pflegepraxis, Pflegewissenschaft, Neurolinguistik, Sprachpathologie und diversen anderen Fachrichtungen zusammengetragen und auf ihre Relevanz für die alltägliche Kommunikation mit demenziell erkrankten Menschen hin überprüft. Ich möchte das Wissen von Demenz-ExpertInnen aus dem deutschen Sprachraum sowie dem englischsprachigen Ausland und die Erfahrungen Betroffener dabei durch meine eigenen, gesprächsanalytischen Untersuchungen von Gesprächen (vorwiegend) aus der stationären Altenpflege untermauern, um letztendlich Verstehen und Verständigung zwischen Menschen mit und ohne Demenz zu verbessern. Mein Blick auf das Thema ist dabei in erster Linie ein sprachwissenschaftlicher: Es soll beschrieben werden, welche kommunikativen Probleme die Erkrankten haben, und warum. Da ich mich darüber hinaus als anwendungsorientierte Gesprächsforscherin verstehe, soll natürlich auch dargestellt werden, wie man angemessen mit demenziell bedingten Kommunikationsproblemen im Alltag umgehen kann. Insofern steht im Zentrum meiner Bemühungen der Versuch, nicht bei der fatalistischen Beschreibung der Verluste und Einbußen stehen zu bleiben, sondern gleichermaßen zu zeigen, wie die Betroffenen und ihre Gesprächspartner sie bewältigen können.

Von entscheidender Bedeutung scheint mir zu sein, von der reinen Defizit-orientierung der Neurowissenschaften wegzugehen: Denn auch wenn Demenzen mit erheblichen Verlusten kognitiver Fähigkeiten einhergehen, sind doch die von der Krankheit betroffenen Menschen keine passiven Bündel von Defiziten. Ganz im Gegenteil: Viele haben gelernt, auf erstaunlich kreative Art und Weise mit den verschiedenen kommunikationsbehindernden Einschränkungen umzugehen. Insofern steht dieses Buch in der Tradition von Demenz-Fachleuten wie Heidi Hamilton, John Killick, Tom Kitwood, Steven Sabat und Betroffenen wie Christine Bryden, Richard Davis, Diane Friel McGowin und ganz besonders Richard Taylor, die auf ihre je unterschiedliche Art und Weise unsere gewohnte Sichtweise auf Personen mit Demenz auf den Kopf gestellt und gezeigt haben, dass diese nicht in erster Linie dement, sondern Menschen sind:

- Menschen, von denen wir vieles lernen können im Hinblick auf Lebensfreude, Selbstachtung, Humor und die Annahme eines schweren Schicksals;
- Menschen, die es verdienen, ungeachtet ihres oft hohen Alters und der Unaufhaltsamkeit der Demenz medizinische und therapeutische Angebote zu bekommen;
- Menschen, die es verdienen, menschenwürdig und respektvoll von uns behandelt zu werden;
- Menschen, die es verdienen, von speziell dafür ausgebildeten und ihrerseits respektvoll und menschenwürdig behandelten (sowie angemessen bezahlten!)

Pflege- und Betreuungspersonen durch den für sie immer schwieriger werden- den Alltag begleitet zu werden;

- Menschen, die es verdienen, angehört und besser verstanden zu werden – denn sie haben uns durchaus noch viel zu sagen.

Wenn in diesem Buch von Demenz die Rede ist, so ist damit in erster Linie die häufigste Form der Demenz, die Alzheimer-Krankheit, gemeint. Grundsätzlich ähneln sich die Bilder hinsichtlich der kommunikativen Ausfälle und Schwierigkeiten bei anderen Demenzformen aber bis auf wenige Ausnahmen derart, dass man als Laie kaum Unterschiede feststellen kann. Entsprechend sollen diesbezüglich im Hinblick auf den Erhalt bzw. Verlust von kommunikativen Fähigkeiten nur an sehr wenigen Stellen weitere Unterscheidungen getroffen werden. Eine differenzierte Darstellung der sprachlichen Unterschiede zwischen einzelnen Demenz-Untertypen findet sich z. B. in Gutzmann/Brauer (2007).

Um die Veränderungen der Kommunikationsfähigkeit von Menschen mit Demenz verständlich darstellen zu können, bedarf es manchmal einiger Begrenzungen und Vereinfachungen. Selbstverständlich kommen nicht alle der hier beschriebenen Phänomene bei allen Betroffenen vor – dafür gibt es einfach zu große individuelle Unterschiede zwischen den Fähigkeiten einzelner Menschen. Wie haben es Tom Kitwood (z. B. 1995) und Betroffene wie Richard Taylor (2007) doch auf ihre je eigene Weise so treffend formuliert? Wenn Sie eine Person mit Demenz kennengelernt haben, haben Sie genau eine einzige Person mit Demenz kennengelernt – und können auf der Grundlage dieser einen Erfahrungen nicht ohne weiteres auf alle anderen Betroffenen schließen. Zudem kann man viele kommunikative Phänomene nicht einem bestimmten Krankheitsstadium zuordnen. Betrachten Sie den Inhalt dieses Buches also:

- als Sammlung der kommunikativen Erfahrungen von Demenz-ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis mit mehreren demenziell erkrankten Menschen,
- als Darstellung individueller Erfahrungen einzelner Personen,
- als forschungs- und erfahrungsgestützte sowie zum Lernen und Merken didaktisch aufbereitete Annahmen über die Veränderungen der Kommunikationsfähigkeit bei Demenz,
- als Hinweis, wie man das Gespräch mit Betroffenen befriedigend gestalten kann,
- und als Einladung, sich durch die genannten Beispiele für sprachliche Dinge sensibilisieren zu lassen und im Umgang mit den Ihnen anvertrauten Menschen eigene Überlegungen und Beobachtungen anzustellen.